

Faunistische Kurzmitteilungen

Ergänzungen zur Artenliste der Käferfauna des FND Steinbruch Windischleuba (Coleoptera). – Die Artenliste, die ich in dieser Zeitschrift von der Käferfauna des FND Steinbruch Windischleuba veröffentlichte (POLLER 1994), ist um vier weitere Arten zu ergänzen. Bei einer Überprüfung der gesammelten Exemplare von *Agonum viduum* (Pz.) und *Agrilus laticornis* ILL. konnten noch folgende Arten festgestellt werden:

- Carabidae: *Agonum afrum* (DUFTSCHMID)
 Agonum versutum STURM
Buprestidae: *Agrilus angustulus* (ILLGER)
 Agrilus convexcicollis REDTENBACHER

Während *Agonum afrum* ein häufiger Laufkäfer ist, wird *Agonum versutum* (2 Expl. am 4. 6. 1983) in der Roten Liste Thüringens in die Kategorie 2 gestellt, also als stark gefährdet eingeschätzt. Beide Arten sind ebenfalls Uferbewohner.

Die zwei Prachtkäferarten der Gattung *Agrilus* wurden gemeinsam mit *Agrilus laticornis* am gleichen Tag (25. 6. 1984) an Weidengebüsch gefunden. Ein weiteres Exemplar der seltenen Art *Agrilus convexcicollis* konnte auf Eiche nachgewiesen werden (6. 6. 1983).

Herrn HARTMANN vom Erfurter Naturkundemuseum danke ich für die mir gebotene Möglichkeit, die Käfer von *Agrilus laticornis* durch Herrn Dr. NIEHUIS bzw. von *Agonum viduum* durch Herrn SCHMIDT nacheterminieren zu lassen. Auch diesen Herren gilt mein Dank.

Literatur

- POLLER, U. (1994): Die Bedeutung des FND Steinbruch Windischleuba für die Käferfauna (Coleoptera). – *Mauritiana* 15, 23–29

Eingegangen am 14. 3. 1996

Dipl.-Agraring. ULRICH POLLER, Mühlgraben 13, D-04617 Treben

Springfrosch (*Rana dalmatina*) in Ostthüringen bislang auf das Gebiet östlich der Pleiße beschränkt. – Die Suche nach Laichplätzen des Springfroschs, in den Vorjahren im Zuge von Brutvogelkartierungen durchgeführt, wurde 1996 mit der besonderen Untersuchung eines jeweils ca. 10 km breiten Streifens beiderseits der bisher bekannten Westgrenze des sächsisch-ostthüringischen Kleinareals der Art fortgeführt. Dabei konnten (bis 24. 4.) die in der Tabelle genannten Funde an Laichgewässern gemacht werden.

Der erste Nachweis eines Springfroschs in der weiteren Altenburger Region gelang D. MARTIN 1966 im Königsfelder Wald am westlichen Rand des Tals der Zwickauer Mulde, d. h. am Ostrand des betrachteten 1000-km²-Gebietes. Ein 1973 gefundenes Exemplar aus der Nähe des Erstfundorts gelangte als Beleg ins Mauritianum (vgl. MARTIN 1973). Dem folgten weitere im westwärts anschließenden sächsischen Wyhra-Gebiet (vgl. SCHIEMENZ u. GÜNTHER 1994, BERGER 1996), 1985 der erste Fund im weiter westlich gelegenen ostthüringischen Pleißenland (NAUMANN 1990, HÖSER 1995), d. h. ca. 20 km westsüdwestlich von D. MARTINS Fundort entfernt, und 1995 wurden erste Laichplätze im Pleißenland bei Altenburg entdeckt (HÖSER 1995). Bei Drucklegung der betreffenden Mitteilung von den drei Laichplatzfunden 1995 (hier Nr. 3, 8, 10) kam die Bestätigung für Laichplatz Nr. 10 (E. NAUMANN, mdl.), und am 1. 7. 95 fanden die Autoren in der Nähe von Nr. 4, jedoch ohne Kenntnis dieses Laichplatzes im Carpinion betuli des Deutschen Holzes,

	ad. <i>R. dalmatina</i>		Laich- ballen <i>R. dalm.</i>	ebenfalls anwesend	
	beob- achtet	davon gefangen		Grasfrosch	Moorfrosch
1 Erligt, Teich	2	2		+	
2 Pahnauer Forst, Teich	ca. 15	4	25	+	(+)
3 Pleiße-Aue, Altwasser			7	((+))	
4 Deutsches Holz, Tümpel	4				
5 Stöckigt, Töpferteich			2		
6 Flugplatz, Tümpel	1			+	+
7 Leinawald, 106, Tümpel	ca. 30	2		+	(+)
8 Leinawald, 105, Graben			16	+	((+))
9 Leinawald, Fürstenteiche	1	1	7	+	+
10 Leinawald, Märchensee	2	2		(+)	
11 Leinawald, Ketzensee	1	1			
12 Leinawald, 278, Teich			6	+	
13 Leinawald, 194, Graben			4	+	((+))
14 Leinawald, Bocka, Tümpel	ca. 20	6	20	+	((+))

Es bedeuten: + adulti u. Laich, (+) adulti, ((+)) nur Laich gefunden. Mit Springfrosch-Laichplätzen belegt sind damit die Meßtischblätter 4941/1 (Laichplatz 1), 4840/4 (2, 3), 4941/3 (4, 5, 14), 5041/1 (6–12) und 5041/2 (13), für den letztgenannten Quadranten das erste Mal (vgl. BERGER 1996).

überraschenderweise mehr als 10 Springfrösche in charakteristischer Verhaltensweise, von denen sechs gefangen und bestimmt werden konnten. Das spricht für eine zumindest geringfügige, aber im gut untersuchten Mitteldeutschland bemerkenswerte Expansion des Springfrosch-Areals. Mit dieser Feststellung ist nicht ausgeschlossen, daß die Art in der Zeit vor 1985 übersehen wurde, was OBST (1971) für ein Kerngebiet des sächsischen Kleinareals nachweisen konnte.

NAUMANN (1995) hält eine Ausbreitung der Art durch Verschleppung mit Fischbrut aus den Teichwirtschaften für möglich, weil bis 1989 die westsächsischen und die Altenburger Teichgebiete vom selben Binnenfischerei-Betrieb (Sitz in Wermsdorf b. Oschatz) bewirtschaftet wurden. Dem widerspricht, daß aus allen Teichgebieten bei Altenburg (Haselbach, Windischleuba, Wilchwitz) bisher keinerlei Funde vorliegen und sich andererseits die Art hier als waldgebunden erweist (s. die tabellarisch aufgeführten Funde). Der bislang einzige Laichplatz außerhalb größerer geschlossener Waldflächen liegt knapp 3 km vom Leinawald entfernt am Unterlauf des von dort kommenden Spannerbachs, der also eine natürliche Ausbreitungshilfe darstellen könnte.

Die im Gebiet gefundenen Laichplätze von *R. dalmatina* sind überwiegend ausdauernde Gewässer, jedoch in mehreren Fällen zumindest in manchen Jahren temporäre Tümpel, die für eine Überwinterung und Reproduktion der Frösche genügend lange aushalten. Meist laichten am Gewässer der Springfrösche auch Grasfrösche, in der Hälfte der Fälle desweiteren Moorfrösche. Andererseits bevorzugen die Moorfrösche offenbar die größeren Feuchtgebiete mit ausdauernden Gewässern oder relativ hohem Grundwasserstand, wo es zuerst gelang, sie für die Region nachzuweisen (vgl. NAUMANN 1988). Das betrifft den Nordteil des Leinawaldes (Springfrosch-Laichplatz Nr. 7) und die sich nordwestwärts anschließenden Gewässer der Pleiße-Aue, die dem Springfrosch offenbar z. Zt. nicht zuzugan.

Die Laichballen der Springfrösche wurden mehrheitlich als einzelne aufgefunden, die in wenigen Dezimetern Wassertiefe an Zweige von Holz oder an Stengel von überstautem *Rubus*, *Carex* oder Gras geheftet waren („aufgespießt wie Schaschlik“) und bei Bindung an Gras gelegentlich auch auftauchten. 1995 festgestellte kleinere Ballen (HÖSER 1995) ergaben sich wahrscheinlich aufgrund kurzzeitig fließenden Wassers im Bach-Altarm.

Die Populationen an den Laichplätzen bei Altenburg sind offensichtlich vergleichsweise klein (vgl. mit SCHIEMENZ u. GÜNTHER 1994), was bei ihrer Randlage im Areal verständlich ist. Geht man von stattfindender Ausbreitung der Art aus, so hat diese den bisherigen Ergebnisse zufolge die Pleiße noch nicht westwärts überschritten. Eine diesbezüglich zu erwartende Brücke im Löbwald-Gürtel nördlich von Altenburg wurde bisher nicht genutzt, denn im Kammerforst konnte die Art nicht nachgewiesen werden. Da der Tagebau Haselbach III für Grundwasserabsenkung und Wasserarmut im Kammerforst gesorgt hat, stellt heute dieser Forst mit seinen ausschließlich kurzlebig temporären Gewässern wohl eher eine Ausbreitungsbarriere dar.

Literatur

- BERGER, H. (1966): Verbreitungskarte für Springfrosch in Sachsen. Stand 1995. Unveröffentlicht
- HÖSER, N. (1995): Zum Vorkommen des Springfroschs (*Rana dalmatina*) bei Altenburg. — Mauritianum **15**, 377
- NAUMANN, E. (1988): Verbreitung des Moorfrosches (*Rana arvalis*) im Kreis Altenburg. — Mitteilungsblatt f. d. prakt. Wildfisch-, Amphibien- u. Reptilienschutz i. Bez. Leipzig **3**, 19–20
- , – (1990): Herpetofauna des Kreises Altenburg. — Arbeitsheft Nr. 8, Kulturbund e. V., Leipzig
- , – (1995): Zwei neue Froscharten im Altenburger Land. — Heimatkurier für das Osterland Nr. 21, 8
- MARTIN, D. (1973): Zum Vorkommen des Springfrosches (*Rana dalmatina* Bonaparte) im Kreis Geithain. — Abh. Ber. Naturkundl. Mus. Mauritianum Altenburg **8**, 59–60
- OBST, F.-J. (1971): Der Springfrosch — unsere seltenste Braunfroschart. — Naturschutzarbeit u. naturk. Heimatforsch. Sachsen **13**, 62–69
- SCHIEMENZ, H., und R. GÜNTHER (1994): Verbreitungsatlas der Amphibien und Reptilien Ostdeutschlands (Gebiet der ehemaligen DDR). — Rangsdorf

Eingegangen am 2. 5. 1996

Dr. NORBERT HÖSER, Mauritianum, PSF 1644, D-04590 Altenburg
MICHAEL HÖSER, Am Park 1, D-04603 Windischleuba

Zur Avifauna des NSG Tagebaurestloch Zechau. — Nachdem bereits Untersuchungen zur Flora u. a. von THOMAS (1989), HÖSER (1990) und Odonata (JUNGMANN u. SYKORA 1990 u. 1993) aus diesem NSG vorliegen, galt für die avifaunistische Erkundung als Zielstellung, einen ersten zusammenfassenden Überblick vor allem zum Vorkommen der Brutvogelarten und deren Bestandsgröße zu gewinnen.

Tabelle 1

Brutvogelarten und Anzahl Brutpaare im NSG „Tagebaurestloch Zechau“ 1992–1995
(Brutvögel aquatischer Lebensräume, Greifvögel, Spechte, Rabenvögel und Feldschwirl)

	1992	1993	1994	1995	Nachweisart
Haubentaucher	0	0	0	1	Bv
Stockente	2	1	2	1	BN
Rohrweihe	2	2	2	2	BN
Mäusebussard	1	1	2	2	BN
Tüpfelralle	1	0	1	0	r. M.
Bläßralle	1	1	1	1	BN
Flußregenpfeifer	2	0	0	1	BN
Flußuferläufer	1	0	0	0	Rv
Grauspecht	0	0	1	1	r. M.
Grünspecht	1	1	1	1	r. M.
Buntspecht	2	1	1	1	BN
Kleinspecht	0	0	1	1	BN
Bachstelze	2	2	2	2	BN
Feldschwirl	7	5	5	4	s. M.
Rohrschwirl	0	0	1	1	s. M.
Teichrohrsänger	4	3	4	3	s. M.
Beutelmeise	0	1	1	1	BN
Rabenkrähe	2	1	1	2	BN
Kolkrabe	0	0	1	1	Rv
Rohrhammer	4	6	6	5	
Artenzahl	14	12	17	18	

Legende: BN = Brutnachweis, Bv = Brutversuch, Rv = Revierverhalten, r. M. = rufendes Männchen, s. M. = singendes Männchen

Nach der Auskohlung der Grube im Jahre 1959 blieb auf dem ehemaligen Territorium des Dorfes Leesen und dessen Umfeld ein ca. 220 ha großes Tagebaurestloch zurück, das einer forstwirtschaftlichen Rekultivierung unterzogen wurde (Anpflanzung von Pappeln, Robinien, Erlen, Sanddorn u. a. Pionierholzarten). Diese Vorwaldgesellschaft umgibt auf Kippen und Böschungen ringförmig zwei Restlöcher mit einem Grundwasserspiegel. In den Pappelbestand integriert sind wertvolle Biotope (Moorbildungen, Landröhrichte, Weiher, Tümpel und Halbtrockenrasen). Seit Oktober 1990 ist diese Tagebaufolgelandschaft als NSG ausgewiesen. Dieser Status fördert seither deren selbsttätige, sukzessive Renaturierung.

Das NSG wurde von 1992 bis 1995 (4 Jahre) ornithologisch erkundet, 1988 erfolgten orientierende Untersuchungen. Vorgegeben durch Zielstellung und die Besonderheit des Gebietes kamen zwei Methoden der Brutvogelerfassung zur Anwendung. Die Feststellung der Arten, die allgemein im Gesamtgebiet verbreitet sind, vor allem dominante Singvogelarten, erfolgte mittels Linientaxierung (LT) ohne Streifenbegrenzung. Die dazu begangene Strecke führte über Strassenhang – Zechauer Senke – altes Stellwerk – Mittelkippe – Weiher/Altpoderschauer Hang – Flachmoor – Kriebitzscher Hang und Zechauer Hang (Bezeichnungen siehe: JUNGSMANN u. SYKORA 1993, S. 145). Die Streckenlänge beträgt 6 km. Grundlage dieser Brutvogelerfassung waren maßgeblich die von GNIELKA (1990) vorgegebenen methodischen Hilfen.

Kontrolltage waren: 1993 – 25. 4. (1), 17. 5. (2), 14. 6. (3), 1994 – 23. 4. (4), 14. 5. (5), 4. 6. (6), 1995 – 24. 4. (7), 19. 5. (8) und 17. 6. (9).

Die Kontrollzeit betrug 1993 – 2,2 h/km, 1994 – 2,0 h/km und 1995 – 1,9 h/km Strecke.

Brutvogelarten, die eng an Gewässer gebunden sind, Greifvögel, Sprechte, Rabenvögel und der Feldschwirl wurden durch gezielte Suche in deren habitatspezifischen Vorkommensstrukturen erfaßt. Dazu erfolgten 1992 – 4 Kontrollen, 1993 – 5, 1994 – 5 und 1995 – 3, jeweils im Mai und Juni zwischen 9.00 und 18.00 Uhr MESZ. Feldschwirlkartierungen: 1. Junidekade, 20.00–22.30 Uhr. Das Gesamtgebiet ist zudem sektorenweise im Rahmen der „1 km²-Kartierung Altenburger Land 1991 bis 1994“ zusätzlich kontrolliert worden.

Bemerkungen zu Tabelle 1:

Haubentaucher – *Podiceps cristatus*: Im Mai 1995 balzte erstmals ein Paar und unternahm in der Flachwasserzone (Westufer, Restloch III) in den sich dort entwickelnden Wasserpflanzen Nestbauversuche. Wahrscheinlich durch Angler vergrämt. **Stockente – *Anas platyrhynchos*:** Die geringe Brutpaaranzahl resultiert aus der noch spärlichen Ufervegetation am Restloch III und den fehlenden Gründelmöglichkeiten in kaum vorhandenen Flachwasserzonen. **Rohrweihe – *Circus aeruginosus*:** Gelegefunde im Liegend-Flachmoor (6. 1.) – 1992, Weiher (4. 7.) – 1992 bis 1995 und im verschliffenen Tümpel (4. 2) – 1994. **Mäusebussard – *Buteo buteo*:** In allen Beobachtungsjahren ein Brutpaar am Südrand des Restloches I. 1994 und 1995 ein weiteres Paar mit Horst auf Pappel am Kriebitzscher Hang.

Tüpfelralle – *Porzana porzana*: Am 14. 6. 1992 ruft ein Vogel im Flachmoor (1.1) am Altpoderschauer Hang. Ein weiterer Rufer wird am 4. 6. 1994 (Schilfgürtel Weiher 4.7) notiert. **Bläßralle – *Fulica atra*:** Pro Jahr nur eine erfolgreiche Brut im Weiher (4. 7). 1994 stand das Nest nur ca. 10 m vom besetzten Rohrweihenrost entfernt. **Flußregenpfeifer – *Charadrius dubius*:** 1992 ein aufgegebenes Gelege (2 Eier) auf dem Dammgelände zwischen Liegend-Flachmoor und Restloch II sowie eine mögliche Brut auf den Blößen unterhalb des Zechauer Hanges. Da im Bereich des NSG kaum noch vegetationsfreie Flächen vorhanden sind, ist die Art auf die Gestaltungsfläche des ehemaligen Restloches I abgewandert. 1995 erfolgte im Restloch III (Liegendrücken) eine Neuan siedlung (22. 5. 1995: min. 2 Junge führendes Paar am Rand der Kippe 1). **Flußuferläufer – *Actitis hypoleucos*:** Am 23. 5. 1992 wurden zwei Vögel im Restloch II beobachtet, einer warnte am 28. 6. im gleichen Gebiet. Ein Brutnachweis gelang jedoch nicht.

Grauspecht – *Picus canus*, Grünspecht – *Picus viridis*, Buntspecht – *Dendrocopos major* und Kleinspecht – *Dendrocopos minor*: Alle Großspechtbeobachtungen beziehen sich auf den älteren Laubholzbestand im Bereich des alten Stellwerkes. Die Kleinspechtnachweise gelangen auf der Mittelkippe und im Pappelbestand am Altpoderschauer Hang (futtertragender Vogel am 22. 5. 95). **Bachstelze – *Motacilla alba*:** Alle Bruten sind Gebäudebruten (Pumpstationen Restloch III).

Feldschwirl – *Locustella naevia*: Singende Männchen wurden an folgenden Stellen registriert: Zechauer Senke, Seggenriedgelände (4.6), südlich des Flachmoores (1.1), Randzonen des Kriebitzscher und Zechauer Hanges. Vermutlich ist der Bestand aber noch größer als die in der Tabelle angegebenen Zahlen ausweisen.

Rohrschwirl – *Locustella luscinioides*: Je ein Sänger am 21. 5. und 4. 6. 1994 sowie am 22. 5. 1995 im Liegend-Flachmoor. Möglicherweise ist die Art in den ersten Kontrolljahren übersehen worden. **Teichrohrsänger – *Acrocephalus scirpaceus*:** 1992 bei noch hohem Wasserstand (Einspülung) ein Sänger im Liegend-Flachmoor, 1993 ein Sänger am Weiher (4.1), alle anderen Nachweise am Weiher

Tabelle 2
Ergebnisse der Brutvogelerfassung durch Linientaxierung (1993–1995)
im NSG „Tagebaurestloch Zechau“

	1993			Brutpaare 1994			1995			max. Abundanz BP/km
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
Rebhuhn	—	1	—	—	—	1	—	—	—	0,2
Fasan	5	2	4	5	4	5	6	5	3	1,0
Ringeltaube	1	3	3	3	3	2	1	2	3	0,5
Turteltaube	—	2	2	—	4	4	—	4	2	0,7
Kuckuck	—	1	2	—	2	1	—	1	1	0,3
Baumpieper	12	26	20	6	21	14	22	14	10	4,3
Wiesenpieper	—	—	1	—	—	—	—	—	—	0,2
Zaunkönig	2	—	1	3	2	2	1	2	1	0,5
Heckenbraunelle	—	1	—	1	—	1	1	2	—	0,3
Rotkehlchen	12	8	2	11	5	5	10	5	2	2,0
Nachtigall	2	6	4	4	10	6	7	6	4	1,7
Steinschmätzer	—	—	—	—	—	—	—	1	—	0,2
Amsel	12	13	11	16	14	7	16	12	9	2,7
Singdrossel	2	4	3	1	7	2	4	2	1	1,2
Sumpfrohrsänger	—	2	4	—	1	3	—	2	2	0,7
Gelbspötter	—	2	3	—	3	7	—	4	5	1,2
Sperbergrasmücke	—	1	—	—	1	1	—	—	—	0,2
Klappergrasmücke	—	1	4	1	3	4	2	7	3	1,2
Dorngrasmücke	—	4	3	—	2	6	—	4	4	1,0
Gartengrasmücke	—	6	10	—	7	8	—	4	6	1,7
Mönchsgrasmücke	6	18	6	4	23	12	15	17	8	3,8
Waldlaubsänger	—	—	—	—	—	1	—	1	—	0,2
Zilpzalp	34	19	11	33	23	18	28	21	16	5,7
Fitis	26	24	18	21	36	30	31	22	12	6,0
Sumpfmehse	—	—	—	—	1	1	—	—	—	0,2
Weidenmehse ¹	—	—	—	—	—	—	—	1	—	0,2
Blaumehse	—	—	—	1	1	—	2	1	—	0,3
Kohlmehse	2	1	1	1	1	—	2	—	1	0,3
Pirol	—	3	5	—	3	3	—	6	4	1,0
Neuntöter	—	4	4	—	3	3	—	2	1	0,7
Star	2	1	—	1	—	1	2	2	—	0,3
Buchfink	8	11	5	6	9	7	11	6	5	1,8
Grünfink	1	1	2	—	—	1	1	1	2	0,3
Stieglitz	1	2	—	2	3	—	1	1	—	0,5
Bluthänfling	—	—	1	—	1	1	1	2	1	0,3
Gimpel ²	—	—	—	—	—	1	—	—	—	0,2
Kernbeißer	—	2	1	2	—	1	—	1	1	0,3
Goldammer	1	3	3	2	2	1	1	1	1	0,5
Artenzahl	17	29	27	20	28	32	21	32	26	
max. Anzahl BP/km										44,4

1 ein Vogel am 21. 5. 94

2 zwei Beobachtungen 1993 (18. 4. u. 8. 5.)

(4.7), der den größten Schilfbestand aufweist. Beutelmehse — *Remiz pendulinus*: 1993 ein Brutnest (7 m hoch in einer Birke) an einem mit *Thypa* bestandenen Tümpel am Kriebitzscher Hang. 1994 im gleichen Gebiet Sicht- und Rufnachweise. 1995 Ruf- und Sichtnachweise noch im Juni im Bereich der Mittelkippenweiher. Rabenkrähe — *Corvus corone corone*: Alle Nester befanden sich in der Randzone der Pappelbestände am Kriebitzscher Hang. Kolkrabe — *Corvus corax*: 1994 acht Beobachtungen im Bereich der Mittelkippe, 1995 dort Revierverhalten: am 23. 4. vertreiben zwei

Kolkraben einen Mäusebussard. Ob die Nachweise mit der Brut auf einem Gittermast bei Kriebitzsch (1 km entfernt) im Zusammenhang stehen, ist nicht eindeutig. Rohrammer – *Emberiza schoenicus*: Singende Männchen wurden im Liegend-Flachmoor, an den Weihern der 1. Kippenberme, den Mittelkippenweihern und im Ostteil des Restloches II notiert. Hier gelang auch ein Brutnachweis.

Bemerkungen zu Tabelle 2:

Rebhuhn – *Perdix perdix*: Die Art wurde zweimal im oberen Randbereich des Kriebitzscher Hanges beobachtet. Wiesenpieper – *Anthus pratensis*: 1992 und 1993 je ein Junisänger in den baumlosen Quellfluren des Zechauer Hanges. Nachtigall – *Luscinia megarhynchos*: Eine Zunahme, die auch anderen Orts unüberhörbar war, konnte auch in vielen Buschzonen des NSG registriert werden. Steinschmätzer – *Oenanthe oenanthe*: 1992 ein Brutpaar an einer Schutthalde (Ziegel) auf der 1. Kippenberme. 1995 an der rückgebauten Gleisanlage am alten Stellwerk (19. 5. – 2 Vögel, 26. 7. – 1 Vogel). Sperbergrasmücke – *Sylvia nisoria*: In beiden Beobachtungsjahren in der Buschregion am Rand der 1. Kippenberme. Waldlaubsänger – *Phylloscopus sibilatrix*: Neben zahlreichen weiteren Sängern wurden nur je einer am 4. 6. 94 und am 19. 5. 95 als mögliche Brutvögel gewertet. Weidenmeise – *Parus montanus*: Nur je ein Sänger konnte am 21. 5. 94 und am 19. 5. 95 am Dreiecksweiher notiert werden. Neuntöter – *Lanius collurio*: Der Rückgang der Brutpaare ist vor allem durch die nun mehr geschlossene Vegetation im Bereich des Strassenhanges begründet. Die hier noch 1992 und 1993 besetzten Hundrosenbüsche blieben später ohne Neuntöternester. Brutpaare wurden auch auf der „offeneren“ 1. Kippenberme registriert. Gimpel – *Pyrrhula pyrrhula*: 1993 zwei Brutzeitbeobachtungen und 1994 drei Beobachtungen, noch am 4. 6. zwei Vögel im Bereich der Mittelkippe. Goldammer – *Emberiza citrinella*: Tendenz rückläufig. In den letzten beiden Jahren nur noch auf der 1. Kippenberme in Höhe des Restloches II.

Bemerkungen zu Tabelle 3:

Die Entwicklung der Vegetation im NSG hat nach über 35 Jahren seit Auskohlung des Tagebaus einen Status erreicht, der Bruten von Vogelarten, die in der Besiedlungsreihenfolge solcher Tagebaufolgelandschaften an erster Stelle stehen, längst nicht mehr zuläßt. Das Gebiet hat die von DORSCH (1979) für den Tagebau Kulkwitz als dritte Besiedlungsetappe beschriebene Phase bereits absolviert und weist die typischen Charakteristika einer Vorwaldgesellschaft auf. So sind Flußregenpfeifer, Kiebitz, Feldlerche, Brachpieper, Schafstelze und Steinschmätzer nicht mehr oder nur noch als spärliche Restvorkommen vertreten.

Tabelle 3
Anzahl der Brutvogelarten im NSG „Tagebaurestloch Zechau“
(1993–1995)

	1993	1994	1995
Aquatische Arten	7	9	10
Bodenbrüter	14	14	14
Höhlenbrüter	4	9	8
Baum-/Buschbrüter	19	20	18
Kuckuck	1	1	1
Nonpasseriformes	11	14	14
Passeres	34	39	37
Arten gesamt	45	53	51

Das auf ein Minimum geschrumpfte Areal an Freiflächen hat in den Untersuchungsjahren besonders den Neuntöter verdrängt. Dafür sind typische Vogelarten der Feld- und Waldgesellschaften nun stärker bzw. dominant nachweisbar (Baumpieper, Feldschwir, Grasmückenarten, Gelbspötter, Buchfink, Rotkehlchen und Nachtigall). Die durchsonnten Standorte im Jungwuchs mit dichter Krautschicht ziehen besonders Zilpzalp und Fitis an. Auch einige Höhlenbrüterarten (Spechte und Meisen) finden im älteren Baumbestand geeignete Nistmöglichkeiten. Die zunehmende Attraktivität der Feuchtbiotope fördert in der Zukunft vor allem die aquatischen Arten.

Die ermittelte, maximale Artenzahl beträgt 53 (1994). Sie liegt erheblich über der für ähnliche, monoton „verpappelte“ Kippen- und Tagebauflächen im hiesigen Gebiet. Ursache hierfür sind die zahlreich vorhandenen Feuchtbiotope und gut ausgebildete Buschregionen.

Durchzügler und Nahrungsgäste:

An auffälligen Durchzüglern (Frühjahr) wurden notiert: Schwarzstorch — *Ciconia nigra*: 1 am 23. 4. 95, Schellente — *Bucephala clangula*: 6 am 3. 4. 94, Fischadler — *Pandion haliaetus*: je 1 am 25. 4. 93 und 7. 5. 94, Zwergstrandläufer — *Calidris minuta*: 9 am 19. 5. 95 und Bergfink — *Fringilla montifringilla*: 60 am 26. 3. 94.

Als Nahrungsgäste wurden im NSG beobachtet (Februar bis Juli): Graureiher — meist 1 bis 3 Vögel, Höckerschwan, Tafelente, Schwarzmilan, Rotmilan, Habicht, Turmfalke, Sturmmöwe, Mauersegler, Rauchschwalbe, Mehlschwalbe — am 19. 5. 95 nahmen ca. 35 Vögel, die der Brutkolonie in der Ortschaft Zechau zuzuordnen waren, im Restloch II „Baumaterial“ auf, Wacholderdrossel — 150 am 27. 2. 94, Kleiber, Eichelhäher, Elster und Feldsperling.

Literatur

- DORSCH, H. u. I. DORSCH (1979): Die Vogelwelt natürlich bewachsener Braunkohletagebaue. — Beiträge zur Vogelkunde **25**, 257–329
- GNIELKA, R. (1990): Anleitung zur Brutvogelkartierung. — Apus **7**, 145–239
- HÖSER, N. (1990): Pflanzensoziologische Aufnahmen im Abstand von 12 Jahren im Altpoderschauer Quellmoor des Tagebaurestlochs Zechau. — Mauritiana **12**, 501–503
- JUNGMANN, E. u. SYKORA, W. (1990): Zum Entwicklungsstand der Libellenfauna (Odonata) in Feuchthabitaten der Bergbaufolgelandschaft: Restloch Zechau und Lossener Senke. — Mauritiana **12**, 505–511
- JUNGMANN, E. u. SYKORA, W. (1993): Zur Entwicklung der Libellenfauna (Odonata) im Naturschutzgebiet Tagebaurestloch Zechau. — Mauritiana **14**, 144–147
- THOMAS, R. (1989): Untersuchungen zur Flora im Braunkohletagebau-Restloch Zechau-Leesen. — Dipl. Arbeit, Univ. Leipzig

Eingegangen am 23. 8. 1995

ROLF WEISSGERBER, H.-Lindner-Straße 2, D-06712 Zeitz

Drei Bruten von Kolkkraben (*Corvus corax*) auf Gittermasten einer Hochspannungsleitung bei Würchwitz, Nißma und Kriebitzsch. — Der von NICOLAI (1993) genannte Bestandstrend des Kolkkraben für den Süden Ostdeutschlands, ist im Zeitzer Raum Realität geworden. Die Auffüllung des Gebietes mit dieser Vogelart wird hier seit 1986 durch die permanente Anwesenheit und zahlreiche Brutnachweise im Zeitzer Forst, Grabeholz, Droyßiger Wald und der Kliebe dokumentiert. 1995 wurden nun erstmals drei Bruten auf Gittermasten einer 380 kV-Hochspannungsleitung entdeckt, die seit 1980 die Region in west-östlicher Richtung überspannt. Die Nester waren sämtlich auf der unteren Traverse der Masten, unmittelbar über der Befestigung von Langstabisolatoren in etwa 20m Höhe, errichtet worden. Aufgrund ihrer geringen Bauhöhe blieben sie hinter den Außenprofilen der Traverse sehr unauffällig. Die drei nesttragenden Gittermasten stehen in der Ackerflur in geringer Entfernung zu kleinen Gehölzen. Die Distanz der Brutplätze untereinander beträgt 2,8 und 3,7 km; die zur Mülldeponie Nißma 0,3 km, 2,5 km und 3,9 km.

Brut bei Würchwitz (Burgenlandkreis): In der ersten Märzdekade Nestbauaktivitäten (H. PATSCHKE, Oelsen); Mitte Mai werden drei Jungvögel flügge; Nachnutzung des Nestes durch ein Turmfalkenpaar (*Falco tinnunculus*), das am 4. 6. brütete. Der Gittermast steht 200 m von der Talsohle (Schnauder) und der Kliebe, einem ca. 50 ha großen Mischwald- und Kiefernjungwuchskomplex, entfernt.

Brut bei Nißma (Grenze Burgenlandkreis/Altenburger Land): Diese Brut blieb wahrscheinlich erfolglos. Obwohl zwischen dem 5. 4. und 7. 6. 95 die Vögel bei Sichtkontrollen brüteten oder am Nest präsent waren, sind Jungvögel nicht beobachtet worden. Am 16. 6. 95 war, nach tagelangen Niederschlägen und kühlem Wetter, das Nest (u. vielleicht auch ein mögliches Ersatzgelege) verlassen. Der Mast steht auf einer Kuppe in unmittelbarer Nachbarschaft des Ortes und eines ca. 4 ha großen Lärchen-Fichten-Eichen-Gehölzes, an das die Mülldeponie anschließt.

Brut bei Kriebitzsch (Altenburger Land): Der Brutplatz fiel am 21. 4. 95 im Rahmen der Brutvogelkartierung durch den Anflug eines Kolkkraben auf. Nach Angaben von Anwohnern besteht er bereits seit 1994. 8 Artbeobachtungen im 300 m entfernten NSG Tagebaurestloch Zechau im selben Jahr

könnten damit im Zusammenhang stehen. Zwischen dem 17. und 20. 5. 95 flogen hier zwei Jungvögel aus. Das Nest wurde von einem Turmfalkenpaar übernommen, das am 23. 5. einen aufblockenden Mäusebussard vertrieb. Der Neststandort liegt 200 m von der Ortschaft entfernt.

Bekannt sind Bruten auf Gittermasten bereits aus Mecklenburg (PRILL in: KLAFS u. STÜBS, 1987), wo Kolkrahen ebenfalls in der baumlosen Ackerlandschaft diese als Brutplatz nutzten. Auch werden mit steigender Siedlungsdichte die Habitatansprüche flexibler. Im vorliegenden Fall dürfte jedoch die Nähe der Mülldeponie Nißma und die damit verbundene gute Nahrungsbasis einen entscheidenden Einfluß auf die Brutplatzwahl gehabt haben.

Literatur

KLAFS, G. u. J. STÜBS (1987): Die Vogelwelt Mecklenburgs. 3. Aufl. — Jena
NICOLAI, B. (1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. — Jena

Eingegangen am 23. 8. 1995

ROLF WEISSGERBER, H.-Lindner-Straße 2, D-06712 Zeitz

Beobachtungen an zwei erfolgreichen Baumfalkenbruten (*Falco subbuteo*) auf Hochspannungsmasten im Altenburger Land. — Bruten des Baumfalken auf Eisengittermasten von Hochspannungsleitungen waren nach GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (1971) in Mitteleuropa seltene Ausnahmen. In der Altenburger Region sind solche Horststandorte seit 1973 bekannt (HÖSER et al. 1975, KIRMSE 1978) und seither mehrfach in diesem Gebiet und im angrenzenden Westsachsen zwischen Erzgebirgsvorland und Leipziger Land nachgewiesen worden (SITTEL 1978, 1982, GRÖSSLER 1980, KRONBACH und WEISE 1987, ARNOLD 1990, WEISE 1991, HERING 1994), aber auch im benachbarten thüringisch-anhaltinischen Raum (z. B. KLAMMER 1983, 1991, RIEGER 1975, SCHEUER 1983). Aus dem westlichen Deutschland wurde neuerdings gehäuftes Brüten der Art auf Freilandmasten gemeldet (GLÜER und PRÜNTE 1990, PRINZINGER et. al. 1995).

1994 gelang ein Brutnachweis des Baumfalken auf einem 380 kV-Mast bei Zetzscha im Landkreis Altenburger Land. Das Paar nistete auf einem Mast ca. 300 m nördlich vom Ortsrand Zetzscha. Das Brutgebiet lag am Rand eines ausgedehnten Feldgebietes zwischen Gerstenberg, Kammerforst, Rositz und Zetzscha. Das Gebiet ist von mehreren Windschutzstreifen unterschiedlicher Länge und kleineren Feldgehölzen durchsetzt. Im Feldgebiet befinden sich mit Rautenberg und Neubraunshain kleine Bauerndörfer, die bis heute ihren dörflichen Charakter bewahrt haben (alte Bauerngärten, keine Gewerbeansiedlungen, individuelle Viehhaltung, wenig Verkehr). Das Gebiet ist hügelig und liegt 160 m bis 213 m ü. NN.

Die 380 kV-Leitung verläuft von Westen nach Osten durch das Gebiet. Die einzelnen Masten sind im Durchschnitt 500 m voneinander entfernt.

12. 6. 1994 Erstmals wurden an diesem Tag zwei Baumfalken, um den späteren Brutmast kreisend, beobachtet. Im unteren Ausleger des Mastes wurde ein Krähennest entdeckt. Die Horsthöhe betrug ca. 40 m. Schon am 16. 5. 1994 wurden zwei Baumfalken ca. 1,5 km weiter westlich bei der Paarung beobachtet.
13. 6. 1994 Zwischen 20.¹⁰–20.³⁰ fliegt ein Baumfalke den Brutmast an, ein zweiter (Weibchen) fliegt den Horst an und setzt sich zum Brüten nieder. Beobachtet wurde in der Folgezeit immer aus ca. 300 m Entfernung mit Asiola. Der Horst konnte nicht eingesehen werden, selbst das brütende Weibchen konnte nicht erkannt werden
20. 6. 1994 20.³⁵–20.⁵⁰: Ein Baumfalke landet auf dem Mast und fliegt wieder ab. Danach vertreibt er unter ständigem Rufen einen Mäusebussard aus dem Revier und setzt sich wieder auf den Mast.
27. 6. 1994 20.⁴⁰–20.⁵⁰: Beide Baumfalken jagen im Brutgebiet. Sie fliegen Zeitweise nur 10 m am fahrenden Auto des Beobachters vorbei. Ein Baumfalke vertreibt eine Elster aus dem Brutgebiet. Danach setzt sich einer auf den Mast, der andere jagt weiter.
17. 7. 1994 Beide Baumfalken sitzen auf dem Mast, der eine 1 m, der andere 5 m vom Horst entfernt. Von Jungvögeln ist noch nichts zu sehen. Beide Baumfalken fliegen ab und vertreiben einen Sperber aus dem Revier. Dann entziehen sie sich den Blicken des Beobachters.
24. 7. 1994 6.⁰⁰: Beide Baumfalken sitzen ca. 3 m vom Horst entfernt auf dem Mast. Im Horst ist einer der Jungvögel zu sehen.

30. 7. 1994 7.⁰⁰ – 7.²⁰: Zwei nichtflügge Jungvögel stehen im Horst. Ein Altvogel sitzt ca. 5 m vom Horst entfernt auf dem Mast. Es erfolgt Beuteübergabe, aber keine Fütterung.
7. 8. 1994 7.⁴⁰ – 8.⁰⁵: Ein Baumfalke verteidigt sein Revier gegen zwei Turmfalken, deren Brut sich auf einem Mast weiter östlich befindet. Zwei flügge Baumfalken sind im Horst bzw. schon außerhalb. Ein Jungvogel wird auf dem Mast gefüttert, später sitzen beide Altvögel in unmittelbarer Nähe des Horstes. Die zwei Jungvögel kröpfen selbst, einer im, einer außerhalb des Horstes.
14. 8. 1994 9.⁰⁰: Vier Baumfalken (2 ad. + 2 juv.) fliegen laut gickernd um den Brutmast, die Altvögel werden von den Jungvögeln angebettelt.
27. 8. 1994 7.⁰⁰: Vier Baumfalken (2 ad. + 2 juv.) sitzen auf dem Brutmast, später fliegen sie umher.
6. 9. 1994 19¹⁵: Die Baumfalkenfamilie fliegt in der Horstumgebung umher, auch rufend. Letzte Beobachtung der Falken.

Aufgrund der Beobachtungen von 1994 wurde 1995 gezielt nach Baumfalken gesucht. Auf dem Brutmast von 1994 war kein Nest mehr zu sehen. Auch die umliegenden Masten wurden abgesucht. Obwohl Krähenester vorhanden waren, wurden keine Baumfalken bemerkt. Erst am 1. 7. 1995 wurde das Baumfalkepaar entdeckt. Der Horst befand sich wiederum auf einem 380 kV-Mast mitten in einem Rapsfeld, genau drei Masten weiter westlich (ca. 1,5 km vom ersten Brutplatz entfernt). Damit lag er etwa 600 m nördlich vom Ortsrand Molbitz. Wieder befand sich der Horst im unteren Ausleger des Mastes. Beobachtet wurde diesmal im Schutz eines Feldgehölzes aus ca. 200 m Entfernung. Beim Erscheinen des Beobachters veränderten die Falken nie ihr Verhalten.

9. 7. 1995 7.³⁰: Ein Baumfalke sitzt im unteren Teil des Mastes, der zweite sicherlich auf dem Horst (nicht einzusehen).
23. 7. 1995 11.²⁵ – 11.³⁵: Zuerst sind keine Baumfalken zu sehen. Dann überfliegen drei Kolkraben den Brutmast und werden von einem Baumfalken attackiert. Danach blockt der Baumfalke auf dem Brutmast auf und fliegt wieder ab, kreist kurzzeitig, um sich nach 2–3 Minuten wieder auf dem Mast niederzulassen.
30. 7. 1995 20.⁴⁰ – 21.⁰⁰: Ein Baumfalke kröpft auf einem Mast weiter westlich seine Beute. Von Norden her nähern sich acht Weißstörche und fliegen zielstrebig dem Brutmast der Baumfalken entgegen. Zwei Weißstörche blocken auf dem Brutmast auf und werden sofort von den zwei Baumfalken attackiert und mit Erfolg vertrieben. Danach sitzen beide Baumfalken auf dem Brutmast. An diesem Tag sind keine Jungvögel zu sehen.
5. 8. 1995 13.¹⁵. Ein Baumfalke sitzt ca. 8 m vom Horst entfernt. Im Horst sind mindestens zwei Jungvögel zu beobachten. Vom zweiten Altvogel ist nichts zu sehen. Am 3. 8. 1995 und 4. 8. 1995 wird das Rapsfeld, in dem der Brutmast steht, abgeerntet. Die Baumfalken lassen sich dadurch nicht stören.
15. 8. 1995 18.¹⁵ – 18.⁵⁰: Drei Jungvögel sind zu sehen (zwei im Horst, einer unterhalb des Horstes). Alle drei sind fast flügge. Einen Tag vorher hat es den ganzen Tag lang anhaltend und ausgiebig geregnet. Ein Altvogel sitzt im unteren Teil des Mastes, fliegt ab, um im nächsten Moment etwas höher am Mast zu landen. Dort fängt er an, einen Teil eines Kleinvogels zu kröpfen, welcher auf dem Mast liegt. Die Jungen rufen aufgeregt. Der Altvogel ergreift den Rest des Kleinvogels und fliegt zum Horst. Dort werden beide Jungvögel, die im Horst sind, gefüttert. Der dritte Jungvogel läuft aufgeregt auf einer Strebe des Mastes hin und her. Der Beobachter ist schon im Weggehen begriffen, da schlägt ein Altvogel einen Kleinvogel, vermutlich eine Feldlerche. Der Baumfalke landet mit seiner Beute auf dem Erdboden, tötet sie, und fängt an zu kröpfen. Unterdessen hört man die Jungvögel immer wieder rufen. Vom zweiten Altvogel ist an diesem Tag nichts zu sehen.
20. 8. 1995 12.⁴⁰: Alle fünf Baumfalken (2 ad. + 3 juv.) sitzen auf dem Brutmast verteilt. Bei Annäherung des Beobachters fliegen sie ab. Keine Gewölle und keine Rupfungen werden unter dem Mast gefunden.
2. 9. 1995 12.³⁰: Das Revier wird nochmals aufgesucht. Beim Wegfahren sitzen zwei Jungvögel und ein Altvogel auf bzw. neben dem geteernten Feldweg. Der Altvogel wird ständig von einem Turmfalken attackiert. Die Baumfalken lassen im Pkw eine Annäherung bis ca. 15 m zu.
14. 9. 1995 18.⁴⁵: Der Familienverband ist noch im Revier anwesend.
17. 9. 1995 12.³⁰: Letztmalig werden zwei Baumfalken am Brutmast festgestellt (es konnte nicht ermittelt werden, ob Jung- oder Altvogel).

Die Baumfalken konnten in beiden Jahren über dem Wohnort des Beobachters in Gerstenberg (ca. 1,5 km bzw. 3 km Luftlinie zum Brutmast) jagend beobachtet werden. Gewährsmänner für beide Bruten waren Herr Joachim KÖRNER, Gerstenberg, und Herr Thomas MÜSSE, Erndtebrück/Westfalen. Die

Brutvogelkartierung im km²- Raster ergab 1995 mindestens noch zwei weitere Horststandorte des Baumfalken auf Hochspannungsmasten im ca. 800 km² großen Altenburger Gebiet (HÖSER, mündl.).

Für die Durchsicht des Manuskriptes danke ich Herrn Norbert HÖSER.

Literatur

- ARNOLD, P. (1990): Brutnachweis von Kolkrabe, *Corvus corax*, und Baumfalk, *Falco subbuteo*, im gleichen Horst auf Hochspannungsmast. — Beitr. Vogelkunde **36**, 191–192
- GLÜER, B.; W. PRÜNTE (1990): Gehäuftes Brüten des Baumfalken (*Falco subbuteo*) auf Freilandmasten. — Charadrius **26**, 146–150
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N.; K. M. BAUER; E. BEZZEL (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 4: Falconiformes. — Frankfurt a. M.
- GRÖSSLER, K. (1980): Zur Bestandserfassung einiger ausgewählter Vogelarten im Bezirk Leipzig. — Actitis **18**, 3–15
- HERING, J. (1994): Plastbindfaden erneut Todesursache bei nestjungen Baumfalken (*Falco subbuteo*). — Mitt. Ver. sächs. Orn. **7**, 246
- HÖSER, N.; W. KIRCHHOF; A. WEBER. (1975): Der Brutbestand der Greifvögel und Eulen im Altenburger Gebiet. 4. Bericht: Greifvögel (*Accipitridae*, *Falconidae*) in den Jahren 1969–1974. — Abh. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum Altenburg **9**, 27–33
- KIRMSE, W. (1978): Zum Vorkommen des Baumfalken im Bezirk Leipzig. — Actitis **14**, 66–74
- KLAMMER, G. (1983): Baumfalkenbrut auf Gittermasten. — Apus **5**, 142–143
- KLAMMER, G. (1991): Erneut Baumfalkenbrut auf Gittermast. — Apus **7**, 267–268
- KRONBACH, D.; W. WEISE (1987): Zum Nisten des Baumfalken, *Falco subbuteo*, auf Eisengittermasten. — Beitr. Vogelkunde **33**, 125
- PRINZINGER, R.; CH. FINKE; R. ORTLIEB (1995): Vogelbruten auf Freileitungsmasten. Eine Kurzübersicht. — Luscinia **48**, 33–54
- RIEGER, G. (1975): Baumfalken-Brut auf Hochspannungsgittermast. — Apus **3**, 281–282
- SCHEUER, J. (1983): Baumfalkenbrut, *Falco subbuteo*, auf einem Hochspannungsgittermast. — Thür. Orn. Mitt. **30**, 29–31
- SITTEL, A. (1978): Ungewöhnliche Nistplätze. — Falke **25**, 22–23
- SITTEL, A. (1982): Die Vogelwelt der Gemeinde Langenleuba-Oberhain und ihrer Umgebung. Beobachtungen aus den Jahren 1957–1976. — Abh. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum Altenburg **11**, 73–91
- WEISE, W. (1991): Verzeichnis der Vögel des Burgstädter und Limbach-Oberfrohnauer Raumes. — Mauritiana **13**, 273–293

Eingegangen am 4. 1.1996

THOMAS STRAUSS, Mittelstraße 36, D-04617 Gerstenberg

Der Tiergarten bei Zeitz; langjähriger Schlafplatz überwinterner Dohlen, Saat- und Rabenkrähen (*Corvus monedula*, *C. frugilegus* und *C. corone corone*). — Dieser Krähenschlafplatz bei Zeitz besteht nachweislich schon mindestens seit 100 Jahren. Vermutlich wurde der Tiergarten jedoch noch früher als solcher genutzt. LINDNER (1897) schreibt: „Unter den Tausenden von Krähen (Raben- u. Saatkrähe) war in diesem Winter nur höchst selten einmal eine Nebelkrähe zu bemerken.“ Diese Beobachtungen im Stadtgebiet von Zeitz sind mit Sicherheit diesem Schlafplatz zuzuordnen. H. GEHLHAAR, Beringer aus Luckenau, erinnert sich noch an mündliche Berichte seines Zeitzer Beringerkollegen R. SCHRÖDER über dessen Beobachtungen an diesem Schlafplatz aus dem Zeitraum 1935 bis 1950. Der Trögltzer Ornithologe G. LENZER zählte hier am 2. 12. 1962 ca. 15000 Krähenvögel und am 10. 12. 1964 sogar fast 20000 (Daten aus der Kreiskartei).

Das als „Tiergarten“ bezeichnete Gelände ist ein etwa 50 ha großer Auwaldrest (Hartholzaue) am nordöstlichen Stadtrand von Zeitz. Hochwässer der Weißen Elster, wie beispielsweise solche der Ausmaße von 1926 und 1954, sind durch die Realisierung von Schutzmaßnahmen ausgeschlossen, so daß der Wald nicht mehr derartigen Überflutungen ausgesetzt ist. Dadurch verliert er jedoch allmählich seinen ursprünglichen Charakter. Den Baumbestand bilden hauptsächlich Sommereiche (*Quercus robur*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*) und Esche (*Fraxinus excelsior*). An das Gehölz grenzen der Zeitzer Güterbahnhof, Sport- und Kleingartenanlagen sowie die

Elsterwiesen. Die Weiße Elster tangiert im Süden das Tiergartengelände. Der von den Krähenvögeln als Schlafplatz genutzte Teil befindet sich unmittelbar am Güterbahnhof, dort, wo die Bahnstrecken Zeitz – Altenburg und Zeitz – Leipzig im spitzen Winkel auf das Bahnhofsgelände münden.

Beginnend 1985 sind bis 1996 jedes Jahr in der ersten Januarhälfte die Individuenzahlen dieser Schlafplatzgemeinschaft vom Verfasser ermittelt worden. Günstige Gelegenheit dazu boten die abendlichen Konzentrationen der Krähenvögel an den Sammelplätzen und der morgendliche Ab- und abendliche Anflug zum Schlafplatz. Diese waren gut vom Kloster Posa und vom Tiergartenhof aus zu beobachten.

Im zwölfjährigen Beobachtungszeitraum ist die Stärke der Schlafplatzgemeinschaft relativ gleichgeblieben und schwankte zwischen mindestens 11 000 und maximal 15 000 Individuen, einer Größe, die auch LENZER schon vor 35 Jahren ermittelte. Der Dohlenanteil hat sich seit 1985 etwa verdoppelt. Er liegt derzeit über dem, bei einer DDR-weiten Krähenfassung 1983, festgestellten Durchschnittswert (PRILL et al. 1985). Der geringe Anteil Rabenkrähen resultiert vermutlich daraus, daß einheimische Standvögel separate Schlafplätze beziehen (MELDE 1984). Nebelkrähen (*C. corone cornix*) wurden zwischen 1985 und 1996 am Zeitzer Schlafplatz nicht gesichtet. Auch LINDNER (1897) weist auf die Seltenheit dieser Art als Überwinterer hin. Diese osteuropäische Aaskrähenunterart zeigt nach BEZZEL (1993) eine zunehmende Tendenz vom Teilzieher zum Standvogel. Erste Verbände überwinternder Krähen trafen im hiesigen Gebiet ab Mitte Oktober ein. Bis Ende des Monats bzw. spätestens in der ersten Novemberdekade füllte sich die Schlafgemeinschaft dann zum Überwinterungsbestand auf. Eine Übersicht zeigt die Tabelle.

Tabelle: Bestand überwinternder Dohlen, Saat- und Rabenkrähen (*Corvus monedula*, *C. frugilegus* und *C. corone corone*) am Schlafplatz „Tiergarten Zeitz“ (1985 – 1996)

Jahr	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996
Gesamtzahl (Expl.)	14 000	12 000	13 000	12 000	15 000	14 000	13 000	11 000	12 000	15 000	13 000	12 000
Saatkrähenanteil (%)	92	90	90	92	92	90	88	88	84	84	82	80
Dohlenanteil (%)	8	10	10	8	8	10	12	12	16	16	18	20
Rabenkrähen (Expl.)	< 50	< 100	< 50	< 80	< 100	< 20	< 50	< 50	< 50	< 100	< 20	< 20
Erstbeobachtung größerer Trupps	22. 10.	18. 10.	16. 10.	19. 10.	02. 11.	18. 10.	21. 10.	03. 11.	31. 10.	28. 10.	22. 10.	17. 10.

Vor dem Flug zum Schlafplatz bezogen die Krähen allabendlich Sammelplätze. Dabei wurden im täglichen Wechsel der Sammelstellen mehrere Plätze pro Tag belegt. Die Ansammlungen waren hier 500 bis 8 000 Vögel stark. Als Sammelplätze dienten u. a.: Lindenplatz, Bornpromenade, Goethepark, Kulturpark, Freiligrath- und Humboldt-Straße, Platz der Einheit, Kleingärten auf den Gebinden, Aylsdorf, Zangenberg, Weißenfelder- und Leipziger-Straße, Baumgruppen in der Elsteraue und eine Hochspannungsleitung, die in Ost-West-Richtung das Stadtgebiet tangiert. Bevorzugt wurde das Gelände zwischen Bahnhofsgebäude und Auebrücke, wo auf Pyramidenpappeln am Busbahnhof und Kastanienbäumen an der Elsterpromenade bis zu 400 Vögel auf einem Baum sitzend gezählt wurden. Oft saßen die Krähenvögel, außer auf Bäumen, auch auf Flachdächern von Neubaublocken und Fernsehantennen älterer Bauart. Alle Sammelplätze liegen 0,5 bis 3,0 km vom Schlafplatz entfernt. Die Einnahme der Sammelplätze erfolgte meist kurz vor Sonnenuntergang (klares Wetter, Sonnenschein-tage). An Nebeltagen konnten Sammelplatzflüge aber mitunter schon bis zu 2 Stunden vor Sonnenuntergang beobachtet werden. Besonders fiel auf, daß von Oktober bis etwa Mitte Dezember die abgelegenen Sammelplätze genutzt und häufig gewechselt wurden. Danach konzentrierten sich die Schwärme fast nur noch an den in unmittelbarer Nähe des Schlafplatzes gelegenen Plätzen, die kaum noch häufigem Wechsel unterlagen. Möglicherweise ist dieses Verhalten mit einem Kennenlernprozeß des erweiterten Schlafplatzumfeldes für die jungen Dohlen und Saatkrähen verbunden, der nach Ankunft aus den Brutgebieten am ausgeprägtesten ist.

Der Abflug zum Schlafplatz begann immer erst kurz vor Ende der Dämmerung. Die Sammelplatzschwärme vereinigten sich über dem Tiergartengelände, kreisten etwa 5 bis 15 Minuten über diesem und flogen erst nach Eintritt der Dunkelheit die Schlafbäume an. Als Schlafbäume benutzten die Krähenvögel ausschließlich unbelaubte Bäume. Im Tiergarten bevorzugten sie deshalb im Oktober und

Anfang November ca. 50 alleeartig angeordnete Pappeln. Nach dem Laubfall dienten dann auch andere Bäume als Schlafstelle.

Auch in strengen Wintern, der Januar 1985 zählte im Zeitzer Gebiet zu den schneereichsten und kältesten Wintermonaten der letzten drei Jahrzehnte und im Januar/Februar 1996, als auf Grund der extrem vielen Tage mit strengen Nachfrösten erstmals nach 33 Jahren wieder die Weiße Elster im Fließbereich der Stadt Zeitz mehrere Tage lang vollständig zugefroren war, zeigten die Krähen und Dohlen kein auffällig geändertes Verhalten oder gar Anzeichen von Winterflucht.

Ab Anfang Februar nahm der Dohlenanteil merklich ab, so daß Ende Februar der meisten Beobachtungsjahre kaum noch Dohlen in den Saatkrähenschwärmen mitflogen. Eine Ausnahme bildete hierbei der Februar 1996, als sich der Dohlenanteil fast verdoppelte, was auf Zuzug aus anderen Gebieten schließen läßt.

Im Februar 1986 und Februar 1996 wurden 2 bzw. 5 Saatkrähen mit kleinflächigen, hellen Streifen in den Schwungfedern beobachtet. In Folge des extremen Wetters in diesen Wintern, aus dem für die Krähen Nahrungsmangel resultierte, sind diese fehlenden Pigmentierungen sicher als sogenannte Hungerstreifen einzustufen. Die Nahrungsbasis für die überwintrenden Krähen und Dohlen wird sich wohl zukünftig im Zeitzer Gebiet verschlechtern, denn Streuobstwiesen, Tiergroßhaltungen und offene Mülldeponien, die bevorzugt von den Vögeln als Nahrungsquelle genutzt wurden, sind seltener geworden.

Die Schlafplatzgesellschaften lösten sich, mit wetterbedingten Verzögerungen, meist Anfang der zweiten Märzdekade auf.

„Der Thiergarten“ ist bereits auf einer Karte des Stiftsgebietes um Zeitz aus dem Jahr 1760 erwähnt. Leider läßt sich bis in diese Zeit kein Winteraufenthalt osteuropäischer Saatkrähen nachweisen. Trotzdem gehört das Tiergartengelände bei Zeitz wohl zu den am längsten als Krähenschlafplatz genutzten Plätzen in Mitteldeutschland, die bisher bekannt geworden sind.

Literatur

- BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Passeres. — Wiesbaden
LINDNER, C. (1897): Winterbeobachtungen. Orn. Monatsschrift **22**, 150—152
MELDE, M. (1984): Raben- und Nebelkrähe, *Corvus corone*. Neue Brehm-Bücherei Band **414**, 2. Auflage.
— Wittenberg Lutherstadt
PRILL, H., WERNICKE, P. u. F. ERDMANN (1985): Ergebnisse der Krähenerfassung 1985. Falke **32**, 393

Eingegangen am 6. 3. 1996

ROLF WEISSGERBER, H.-Lindner-Straße 2, D-06712 Zeitz

Beobachtung eines abnorm gefärbten Mäusebussards (*Buteo buteo*) bei Oelsen. — Die Variationsbreite in der Färbungsintensität beim Mäusebussard ist bekannt. Im Zeitzer Gebiet sind in den letzten 20 Jahren nur sehr wenige Vögel beobachtet worden, die der hellen Varietät dieser Art zuzurechnen waren. Die Bussarde der hiesigen, kontrollierten Brutpopulation gehörten sämtlich der mittleren und dunklen Morphe an, die u. a. MELDE (1983) beschreibt. Auch in herbst- und winterlichen Ansammlungen auf Stoppel- und Luzernefeldern blieben helle Exemplare eine Seltenheit.

Am 17. September 1995 beobachteten Ch. HAYDAM und Verfasser einen Mäusebussard, der sehr stark von den Beschreibungen der hellen Morphe bei CREUTZ (1983), MELDE (1983), BEZZEL (1985), PERRINS (1987) und JONSSON (1992) abwich. Dieser saß zusammen mit anderen Mäusebussarden und Turmfalken auf den Netzdrähten eines Hopfenfeldes an der Schnauder bei Oelsen, an das ein Stoppelfeld grenzte. Am 18. September vormittags, als der Vogel mit dem Asiola beim Sitzen, Auffliegen, Rütteln und Jagen ausführlich gemustert werden konnte, zeigte er folgende Farbvariation: Kopf, Schwungfedern, Armdecken, Unterseite (Brust, Bauch, Flanken, Steiß und Unterschwanzdecken) sowie Mantel, Schulterfedern, Rücken, Bürzel und Oberschwanzdecken waren sämtlich weiß. Nur die Steuerfedern des Schwanzes hatten eine hellbraune Färbung. Ein besonderes Fluchtverhalten zeigte dieser Mäusebussard nicht. Am selben Tag nachmittags hielt er sich immer noch im Bereich des Hopfenfeldes auf, obwohl etwa 400 Meter entfernt ein ca. 100 ha großes Stoppelfeld, das gerade umgebrochen wurde, mehr Nahrung bot. Wohl aus diesem Grund hielten sich hier 4 Graureiher, 8 Rotmilane, 21 Mäusebussarde,

6 Turmfalken, 200 Lachmöwen, 8 Rabenkrähen und 400 Stare auf. Gegen 15.30 Uhr strich der weiße Bussard unter lebhaften Rufen vom Hopfenfeld ab, segelte im Aufwind in eine Höhe, die ihn fast nur noch mit dem Fernglas erkennen ließ und flog dann in südlicher Richtung ab. Dieser vermutliche Zugvogel ist später nicht mehr im Gebiet gesehen worden.

Im allgemeinen ist partieller Albinismus die häufigste Form von Hypochromatismus und tritt bei urbanen Arten eher auf, als bei Nicht-Kulturfolgern. Da dieser Mäusebussard extrem von der normalen Färbung heller Exemplare seiner Art abwich und eher an einen leuzistischen Vogel denken ließ, erschien die Beobachtung als mitteilenswert.

Ein versuchtes Belegfoto zeigt auf Grund der kleinen Brennweite des Teleobjektives und der Fluchtdistanz des Bussards nur in geringer Größe den weißen Körper und den dunklen Stoß des Vogels.

Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Nonpasseriformes. – Wiesbaden
 CREUTZ, G. (1983): Greifvögel und Eulen. – Leipzig
 JONSSON, L. (1992): Die Vögel Europas. – Stuttgart
 MELDE, M. (1983): Der Mäusebussard. Neue Brehm-Bücherei Band 185. – Wittenberg Lutherstadt
 PERRINS, CH. (1987): Vögel. – Hamburg

Eingegangen am 6. 3. 1996

ROLF WEISSGERBER, H.-Lindner-Straße 2, D-06712 Zeitz

Eine Todesursache für den Pyrenäen-Desman (*Galemys pyrenaicus*). – Im nördlichen Portugal und Spanien und in den französischen Pyrenäen kommt der Pyrenäen-Desman (*Galemys pyrenaicus*) als eine Reliktarart vor (vergl. NIETHAMMER u. KRAPP 1990, S. 79–92). Er besiedelt dort hauptsächlich Gebirgsbäche, jedoch auch Flüsse und stehende Gewässer. Die Bestandsbedrohung durch zunehmende Wasserverschmutzung und durch Gewässerausbau berechtigt, daß diese Art geschützt ist. Der Autor konnte 1995 eine wohl seltenere, doch durch den Menschen hervorgerufene Todesursache für den Pyrenäen-Desman feststellen.

Das Tal der Rebenty, ein Nebenfluß der Aude im südwestlichen Teil der Pyrenäen, ist von Gewässerausbau und Beeinträchtigung durch Abwasser (abgesehen von wenigen kleinen Ortschaften) weitgehend verschont. In dem stellenweise über 100 Meter tiefen Tal bei ca. 600 m ü. NN schlängelt sich die Rebenty zur reißenden Aude hin. Der Bach hat zwischen den Dörfern Joucou und Marsa eine durchschnittliche Breite von 4 bis 6 Metern und ist größtenteils von Wald umgeben. In der Nähe der Dörfer sind bachnahe Flächen als Wiesen und Weiden, seltener für kleinparzelligen Ackerbau genutzt. Die angrenzenden felsigen Hänge weisen meist Neigungen von über 45° auf. Kleine Rinnsale speisen den Bach.

Die Bewässerung der bachnahen Ackerflächen erfolgte in einem Fall unter Ausnutzung des Gefälles eines kleinen steil abfallenden Seitenarmes der Rebenty. In das ca. 1 Meter breite Rinnsal wurde ein PVC-Schlauch ca. 100 Meter bachaufwärts gelegt, so daß die im Schlauch entstandene Wassersäule genügend Druck aufbrachte, um mehrere handelsübliche Beregner anzuschließen. Der in den Bach gelegte Schlauch erwies sich jedoch für eine Reihe von Tierarten als Falle. So auch mehrmals für den Pyrenäen-Desman. Der Desman schlüpfte in die im Bach liegende Öffnung des Schlauches und wird vom hohen Wasserdruck bis zur Düse des Beregners oder bis zu einer Engstelle des Schlauches gedrückt. Vom Bauer muß der Kadaver dann aus dem Schlauch gespült werden.

Auf einen derartigen Kadaver wurde der Autor Anfang Juli 1995 vom Bauern aufmerksam gemacht. Das mazerierte Tier konnte als Pyrenäen-Desman bestimmt werden. Das Teilskelett dieses Tieres befindet sich in der Sammlung des Mauritianums. Weiterhin mußten des öfteren Nattern aus dem Schlauch gespült werden. Dabei handelt es sich sicher um Vipern-Nattern (*Natrix maura*) und Ringelnattern (*Natrix natrix astreptophora*), die vom Autor häufig in und an der Rebenty beobachtet werden konnten. Kleinere Tiere, wie Molche, Salamander und Wirbellose, die in den Schlauch gelangen, werden höchstwahrscheinlich im mazerierten Zustand durch die relativ großen Düsen gedrückt, so daß diese vom Bauern nicht bemerkt werden.

Der Zustand konnte mittels eines engmaschigen Drahtkorbes, der um die Öffnung des Schlauches gebunden wurde, behoben werden

Weitere Fallen für den Desmanen könnten die weiter oberhalb im Bachtteil liegenden Forellenzuchtanlagen sein. Die Betonbehälter liegen direkt im Bachbett oder im Nebenschluß mit diesem, so daß Desmane in sie gelangen können. In einem mit großen Forellen (*Salmo trutta* oder *S. gairdneri*) besetzten Hälter wird ein hineingefallener Desman nur kurze Zeit leben, bis er als kleine Abwechslung von den Fischen gefressen wird. Beobachtungen darüber liegen jedoch nicht vor. Abschließend muß jedoch bemerkt werden, daß beide nur punktuell wirkenden Todesursachen keinen maßgeblichen Einfluß auf den Bestand des Pyrenäen-Desman haben dürften. Gewässerausbau und -verschmutzung sind die hauptsächlichen Ursachen für den Rückgang von aquatisch und semiaquatisch lebenden Tierarten.

Literatur

NIETHAMMER, J. u. F. KRAPP (Hrsg., 1990): Handbuch für Säugetiere Europas. Band 3/1. — Wiesbaden

Eingegangen am 3. 4. 1996

Dipl.-Museol. MIKE JESSAT, Mauritianum, Postfach 1644, D-04590 Altenburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mauritiana](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [16_1996](#)

Autor(en)/Author(s): Jessat Mike

Artikel/Article: [Faunistische Kurzmitteilungen Ergänzungen zur Artenliste der Käferfauna des FND Steinbruch Windischleuba 199-212](#)